

## Ein Vorkommen des Tintenfischpilzes (*Clathrus archeri*) im Rheinland

Heinz Lienenbecker, Steinhagen & Uwe Sauer, Tribsees

In der heimischen Pilzflora gibt es nur wenige Arten, die man bereits am Geruch erkennen kann. Dazu gehören neben der Stinkmorchel (*Phallus impudicus*) auch der seltene Tintenfischpilz (*Clathrus archeri* (Berk.) Dring) (syn. - *Anthurus archeri* (Berk.) E. Fisch.) aus der Familie der Clathraceae. Dieser Pilz, der vom Aussehen her gar nicht an einen Pilz erinnert, kommt ursprünglich aus dem tropischen und subtropischen Australien (und Neuseeland) und ist wohl über die Vogesen nach Mitteleuropa eingeschleppt (Neophyt) worden.

„Es erregte großes Aufsehen, als vor einer Reihe von Jahren aus mehreren Gegenden Süddeutschlands (Oberbayern, Schwarzwald, Rheinpfalz, Neckartal) diese Art gemeldet wurde.“ (JAHN 1981)

In der Literatur fanden sich nur wenige alte Angaben zu Vorkommen des Tintenfischpilzes, und zwar durch F. Meyer (nach RUNGE 1981), der die Art im Raum Lübbecke (BONGARDS 2009) gefunden hatte. Aus dem Raum Mecklenburg-Vorpommern wird jeweils ein Fundpunkt gemeldet. Der neue Fundpunkt liegt ebenfalls im Niederrheingebiet, und zwar in Meckenheim, Ortsteil Wiel, zwischen Bonn und Köln in NRW. Es scheint so als habe der Pilz die Mittelgebirgsschwelle nach Norden noch nicht überschritten, wenn man ein völlig isoliertes Vorkommen in Nordnorwegen vernachlässigt.

Sonneborn fand den Tintenfischpilz am Rande eines Holzlagerplatzes in Schloß Holte. (Holter Wald TK 25 4017.4 (vgl. BONGARDS (2009)).



Abb. 1: Fundort des Tintenfischpilz (*Clathrus archeri*) bei Meckenheim (Foto: Uwe Sauer; 2014)



Abb. 2: Tintenfischpilze bei Meckenheim (Foto: Uwe Sauer; 2014).

Unser neuer Fundpunkt (Abb. 1 und 2) liegt in einem leicht ruderalisierten Rotbuchenbestand, soziologisch: ein Hainbuchen-Weißdorngebüsch (auch *Quercus-Carpinetum*). Der Gesamtbestand betrug (geschätzt!) insgesamt mehr als 30 Exemplare mit ausgebildetem Fruchtkörper und dazu circa 60 „Hexeneier“. Im Buchenlaub verteilten sich circa 15 Exemplare und circa 30 „Hexeneier“ auf 3 m<sup>2</sup> Fläche. Ein weiteres Nest enthielt auf 2 m<sup>2</sup> etwa 16 Exemplare und ca. 20 „Hexeneier“. Die „Hexeneier“ ähneln vom Aussehen her nicht den Hexeneiern“ der Stinkmorchel, sondern sind bräunlich, rau, feldrich und an den Fraßstellen deutlich schwarz rot bis oliv gefärbt.

Die Entwicklung der Frucht des Tintenfischpilzes verläuft in mehreren Abschnitten. Zuerst bildet sich an den dickeren Mycelsträngen ein eiförmiges Gebilde, welches mehr einem Bovist ähnelt. Der 6 bis 10 Zentimeter lange Fruchtkörper, der sich in 3 bis 8 Zentimeter lange Arme gliedert, die zunächst an der Spitze verbunden sind. Wenn ein „Hexenei“ mittig geteilt wird, erhält man eine oliv-braune, übel riechende Sporenmasse, die zahlreiche Käfer und Fliegen anlockt.

#### Literatur:

BONGARDS, M.-L. (2009): Von Hexeneiern, Erdsternen und Bauchpilzen. – In: Jahresbericht des Naturwissenschaftlichen Verein Bielefeld **50**: 123-128. - JAHN, H. (1979): Pilze rundum. - Gütersloh (Nachdruck). - RUNGE, A. (1981): Die Pilzflora Westfalens - Abhandlungen aus dem Naturkundemuseum zu Münster, **43** (1): S. 135. - SYRČEK, M. (1991): Der große Pilzführer, Prag.

#### Anschrift der Verfasser:

Heinz Lienenbecker, Traubenstr. 6b, 33803 Steinhagen  
 Uwe Sauer, Koppelweg 37, 18465 Tribsees

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Natur und Heimat](#)

Jahr/Year: 2014

Band/Volume: [74](#)

Autor(en)/Author(s): Lienenbecker Heinz, Sauer Uwe

Artikel/Article: [Ein Vorkommen des Tintenfischpilzes \(\*Clathrus archen\*\) im Rheinland 159-160](#)